

## **Bibliothek der GründerInnen**

### **Bibliographische Annäherungen an die Gründerinnen und Gründer der professionellen Sozialarbeit**

Ein Produkt der Studierenden des 1. BA-Studiengangs Soziale Arbeit der Fachhochschule Potsdam, Fachbereich Sozialwesen, im Wintersemester 2004/05 im Rahmen des Seminars „Geschichte der Sozialarbeit“.

Herausgegeben von Prof. Dr. Helmut Knüppel

Bearbeitet von Ulf Damerow

© Hochschulbibliothek, Fachhochschule Potsdam

## Alice Salomon

*Das Lehrziel ist "nicht ein besonderes Fach, sondern das Verständnis für die Menschen, für die Einzigartigkeit und Einmaligkeit und Unteilbarkeit jeder besonderen, auf Menschen bezogenen Aufgabe. Also nicht weniger als Wissenschaft, sondern noch etwas anderes neben der Wissenschaft muß getrieben und gelehrt werden. ... Sie soll Hunger nach Wissen und Erkenntnissen erregen, Verständnis für die Bedeutung, die Wissen und Erkenntnis für die Gestaltung des Lebens, für die Bewältigung praktischer Aufgaben haben und die Ehrfurcht vor der Schwierigkeit des Erkennens."*

*(Alice Salomon)*

# 1 Biographie

## 1. 1 Kindheit und Jugend

Alice wird am 19. April 1872 als Tochter jüdischer Eltern in Berlin geboren. Ihr Vater Albert Salomon, der ein wohlhabender Kaufmann ist, und ihre Mutter Anna, geborene Potocki-Nelken, die aus einer angesehenen Bankiersfamilie stammt, sind sehr konservativ eingestellt. Alice wächst mit drei Schwestern und zwei Brüdern, von denen einer stirbt als sie acht Jahre alt ist, in einem stattlichen Haus in der Berliner Prachtstraße Königsgrätzer Straße auf. Mit sechs Jahren kommt sie in die Zimmermannsche Höhere Töchterschule, die sie leidenschaftlich gerne besucht. Um so schwerer ist es dann für sie, als sie mit 15 die Schule verlassen musste. Sie weiß mit ihrem unruhigem Temperament nicht mehr wohin und beschreibt im Nachhinein die Zeit zwischen ihrem 15. und 20. Lebensjahr als die unglücklichste ihres Lebens. Andererseits ist diese Zeit aber auch sehr entscheidend für Alices spätere Laufbahn. Nachdem ihre Schulzeit vorüber ist, muss sie mit ihrer Familie nach dem Tod ihres Vaters in eine Etagenwohnung ziehen. So ist die unbeschwertere Zeit in dem großen Haus mit dem riesigen Garten vorbei und Alice verbringt ihre Tage mit Sticken, Blumengießen und Klavierspielen. Und natürlich ist da noch das Warten auf einen Ehemann, da dies ja für die Töchter in der höheren Schicht so üblich war in dieser Zeit. Es schickte sich nicht zu arbeiten und studieren war für Frauen noch nicht erlaubt. Allerdings versucht Alice, den Beruf der Lehrerin zu ergreifen, doch ihre Familie stellt sich gegen sie. Drei Jahre nach dem Tod ihres Vaters stirbt auch noch eine Schwester von Alice, woraufhin die Mutter in eine tiefe Depression fällt. Alice selber erholt sich niemals von der Tragödie. Als Alices andere Schwestern ihr Elternhaus verlassen mussten, kümmert sich Alice von da an um ihre Mutter.

## 1.2 Der Wendepunkt

1893 ändert sich Alices tristes Leben, als sie Mitglied der Mädchen- und Frauengruppe für soziale Hilfsarbeit wird. Am Anfang hilft sie einmal in der Woche in einem Mädchenhort aus, dabei wird sie allerdings in keiner Weise von ihrer Familie unterstützt. Jeanette Schwerin, Vorsitzende der Mädchen- und Frauengruppe, wird für sie zur mütterlichen Mentorin. Sie wird von ihr angetrieben sich zu bilden und durch sie kommt sie in Kontakt mit der nationalen und internationalen Frauenbewegung. Außerdem bekommt sie bei ihr die Anerkennung, die sie bei ihrer Familie so vermisst.

1898 findet die Generalversammlung des Bundes Deutscher Frauenvereine (BDF) statt. Alice wird die offizielle Vertretung der erkrankten Jeanette Schwerin. Alice weitet ihre Arbeit immer mehr aus und gründet mit ihren Freundinnen das erste Berliner Clubheim für Fabrikarbeiterinnen. Nach dem Tod von Jeanette Schwerin im Jahre 1899 wird sie Vorsitzende der Berliner Gruppen. Im gleichen Jahr eröffnet sie einen Jahreskursus zur Ausbildung der sozialen Arbeit und legt somit den Grundstein zur beruflichen Sozialarbeit. Übrigens geht es ihr bei ihren Tätigkeiten nicht, wie man vermuten mag, um ihre Selbstverwirklichung als Frau, sondern um die Überwindung der Klassenunterschiede, zu denen ihrer Meinung nach vor allem die Frauen fähig seien. Diese Richtung der Frauenbewegung wurde offiziell "organisierte Mütterlichkeit" genannt.

1900 wird sie mit 29 jüngstes Mitglied des Vorstandes des Bundes Deutscher Frauenvereine, später stellvertretende Vorsitzende bis 1920. Allerdings gelingt es ihr niemals, Vorsitzende des BDF zu werden, da man sich als Nachfolgerin für Gertrud Bäumer eine "verheiratete Frau" und ebenfalls "keine Jüdin" wünschte.

### 1.3 Studium und Promotion

Eine weitere wichtige Entscheidung in Alices Leben ist der Beginn des Studiums. Dieser Gedanke kommt bei einem "Doktorschmaus" zu Ehren der Promotion ihrer Freundin Elisabeth Freiin Richthofen, übrigens war diese eine der ersten Frauen, die in Deutschland promovierte. Der Professor Max Sering ermutigt Alice zum Studium. Aufgrund einer Arbeit über die Geschichte der Frauenarbeit auf sozialem Gebiet, die im Handbuch der Frauenbewegung (Verlag W. Moeser) erschienen ist und mehrerer kleiner wissenschaftlicher Arbeiten erhielt sie die Erlaubnis zum Besuch der Königlich Friedrich Willhelms - Universität zu Berlin. Das Studium ist für Alice eine deutliche Pause von ihren sonstigen sozialen Pflichten. Das Geld, was sie hierfür benötigt, verdient sie sich durch literarische Tätigkeiten. Weiterhin kümmert sie sich um ihre kranke Mutter und so bleibt neben all diesen Pflichten für einen Mann, den es nie in ihrem Leben gegeben hat, keine Zeit. Obwohl Frauen zu dieser Zeit für das Studium noch nicht öffentlich zugelassen wurden teilt Alice am 18. Februar 1905 dem Dekan der Fakultät mit, dass sie mit ihrer Arbeit "Die Bestimmungsgründe der ungleichen Entlohnung gleicher Leistungen von Männern und Frauen" promovieren und in den Fächern Nationalökonomie (Hauptfach), Geschichte und Philosophie (Nebenfächer) geprüft werden möchte. Allerdings wird sie erst nach zweimaliger Ablehnung zugelassen. Als die Fakultät das Promotionsverfahren dann endlich eingeleitet hat, bittet sie die Professoren, den Staatswissenschaftler Gustav Schmoller (1838-1917), seit 1882 Professor und Max Sering (1857-1939), seit 1897 Professor in Berlin, das Gutachten über ihre eingereichte Arbeit zu verfassen.

Außerdem richtet sie am 24. Februar an das Kultusministerium den Antrag, vom Dekan Adolf Ennan (1854-1937) verfasst, auch ohne Reifezeugnis zu promovieren. Am 5. März 1906 wird sie dann endlich zur mündlichen Doktorprüfung zugelassen und promoviert zum Dr. phil.

### 1.4 Verwirklichung ihrer Träume, die Soziale Frauenschule und der Start der internationalen Karriere

Zuerst sah Alice ihren Dokortitel als unnützes Schmuckstück an, später jedoch erkannte sie seinen Nutzen. So konnte sie sich endlich ihren Kindheitstraum erfüllen und Lehrerin werden. Sie unterrichtet an weiblichen Fachschulen Volkswirtschaft.

1908 eröffnet sie die Soziale Frauenschule in Berlin - Schöneberg und wird deren Leiterin. Noch heute existiert diese Schule als Fachhochschule für Sozialpädagogik und Soziale Arbeit und heißt seit 1993 wieder "Alice-Salomon-Fachhochschule".

Ein Jahr später wird sie auf Veranlassung von Lady Aberdeen ehrenamtliche Schriftführerin im Internationalen Frauenbund und unternimmt ihre erste Reise in die USA. Lady Aberdeen, die sie schon 1904 kennen lernte, wird für sie zur neuen mütterlichen Mentorin. Alice besucht sie auch mehrmals in Irland, wo sie nach dem Tod ihrer Mutter zum Christentum konvertiert. In Irland wird sie vom ersten Weltkrieg überrascht, welcher sie auch zwingt, sechs Wochen dort zu bleiben. Während des Krieges leitet sie die Frauenabteilung in einem der neu geschaffenen Kriegsämter, was für sie als überzeugte Pazifistin und Humanistin sicherlich nicht einfach ist.

Bis 1920 kühlte sich das Verhältnis zu dem BDF vollständig ab (aus den vorherigen genannten Gründen) und sie tritt aus. Von 1920 bis 1933 war sie Vizepräsidentin des Internationalen Frauenbundes, unter deren Repräsentantinnen sie eher Freundinnen fand, als unter denen des deutschen Verbandes. 1925 gibt sie, aufgrund ihrer schwankenden Gesundheit, einen Teil ihrer Aufgaben als Leiterin der Sozialen Frauenschule an Charlotte Dietrich ab.

Im gleichen Jahr gründet sie aber auch die "Deutsche Akademie für soziale und pädagogische Frauenarbeit" in den Räumen der Sozialen Frauenschule. Alice begründete dieses Projekt vor allem mit der Notwendigkeit, Frauen für Leitungsfunktionen in den verschiedenen Zweigen des öffentlichen Dienstes zu qualifizieren. Damit wollte sie einer neuen Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern entgegensteuern, die sich seit der Übernahme der Sozialarbeit von öffentlichen Körperschaften in der Weimarer Republik herausbildete. Neben verschiedenen Studien- und Fortbildungskursen richtete die Akademie eine Forschungsabteilung ein, um die besonderen Erfahrungen und Einsichten der Frau in Familie, Beruf und öffentlichem Leben auszuwerten. 1929 wird das "Internationale Komitee Sozialer Schulen" gegründet, dessen Vorsitzende ebenfalls Alice Salomon wird.

Im Jahre 1932 wird ihr die Ehrendoktorwürde der Medizin durch die medizinische Fakultät der Berliner Universität verliehen. Außerdem findet eine Ehrung durch das preußische Staatsministerium und die Umbenennung der Sozialen Frauenschule in "Alice-Salomon-Schule" anlässlich ihres 60. Geburtstages statt.

### 1.5 Ausweisung aus Deutschland und einsames Lebensende

1933 wird die Akademie von ihrem Vorstand selber geschlossen, da befürchtet wird, dass Nazis die Akademie selber übernehmen wollten. Als diese dann tatsächlich erscheinen, haben die Frauen die Archive sowie die Listen von Studentinnen und Mitgliedern vernichtet und damit notgedrungen die ausgereifteste Schöpfung von Alices Lebenswerk zerstört.

Im ersten halben Jahr der Naziherrschaft verliert Alice Salomon alle öffentlichen Ämter. Außer dem Vorsitz der nicht mehr vorhandenen Frauen-Akademie ist das vor allem die Leitung der Konferenz Sozialer Frauenschulen, die inzwischen "Wohlfahrtsschulen" heißen, sowie jegliche Mitarbeit an der ehemaligen "Alice-Salomon-Schule".

Von nun an arbeitet Alice in einem Hilfskomitee für jüdische Emigrantinnen und bleibt Vorsitzende des Internationalen Komitees Sozialer Schulen. Sie führt in deren Auftrag eine umfangreiche, vergleichende - und bezahlte - Untersuchung über die soziale Ausbildung in 32 Ländern durch. Es hat sich bei ihren internationalen Freunden herumgesprochen, dass sie inzwischen so verarmt ist, dass sie die Mitgliedsbeiträge mancher Organisationen nicht mehr aufbringen kann. Für diese Studie arbeitet sie 1934 sechs Monate in der Genfer Bibliothek des Internationalen Arbeitsamtes. Im Winter 1936/1937 verbringt sie noch einmal vier Monate in den USA.

Drei Monate nach ihrer Rückkehr von dieser Reise wird Alice Salomon aus Deutschland ausgewiesen. Am Ende eines vierstündigen Gestapo-Verhörs am 25. Mai 1937 über ihre Auslandsreisen und Auslandskontakte wird ihr ohne Begründung erklärt, dass sie Deutschland innerhalb von drei Wochen verlassen müsse, um zu vermeiden, dass sie in ein Schulungslager eingewiesen werde.

Trotzdem bleibt sie zunächst in Deutschland, um jüngeren Kolleginnen zur Flucht zu verhelfen. Nach zweieinhalb Wochen reist sie dann über England nach New York. Vorher dachte sie niemals daran, freiwillig zu emigrieren. Sie vertrat die Meinung, dass alle bedrohten Menschen unter Vierzig auswandern sollten, um sich außerhalb Deutschlands eine Existenz aufzubauen.

Bei ihrer Ankunft wird eine Pressekonferenz arrangiert, sie wird von Eleanor Roosevelt empfangen und anlässlich ihres siebzigsten Geburtstages geben fünf amerikanische Frauenvereine einen Empfang mit dreihundert Gästen. Gelegentlich interviewen sie auch Pressevertreter und -vertreterinnen. Da ist es schon sehr merkwürdig, dass sie in ihrer ganzen Exilzeit keine Stelle gefunden hat, weder an einer Universität noch einer Sozialen Schule oder in irgendeiner Sozialverwaltung. Zeitweise muß nun sie, die es gewöhnt war, um etwas gebeten zu werden, ihre Vorträge selbst anbieten, und sie stellt zu diesem Zweck eine Vortragsmappe zusammen, um deren

Verbreitung sie sich selbst kümmert. Außerdem schreibt sie ihre Memoiren, die aber erst 1983 unter dem Titel "Charakter ist Schicksal" veröffentlicht werden. Aber vor allem hat sie weder einen nennenswerten Einfluss auf die amerikanische Sozialarbeit noch auf die Frauenbewegung nehmen können. Ein Grund dafür ist sicher ihr hohes Alter, dazu kommt aber auch noch die Konkurrenz-Situation zwischen ihr und deutschen Emigrantinnen und eine zeitweise politische Radikalisierung der amerikanischen Sozialarbeit.

Im ersten Jahr ihres Exils ist Alice nach eigenen Aussagen bitterlich einsam gewesen. Mit ihrem Neffen Albert Salomon, dessen Familie ihr Bezugspunkt in New York gewesen war, verträgt sie sich auch aufgrund religiöser Differenzen so schlecht, dass sie bei ihm nicht wohnen konnte. So verbringt sie vier Jahre in Hotels, Heimen und Provisorien, bis sie endlich eine akzeptable Wohnung findet.

Zwei Jahre nach ihrer Emigration wird ihr die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt und der Dokortitel entzogen. Die amerikanische Staatsbürgerschaft erwirbt sie erst im Jahr 1944. Ein Jahr später erinnert man sich dann doch noch einmal an Alice und ernennt sie zur Ehrenpräsidentin des Internationalen Frauenbundes und der Internationalen Vereinigung der Schulen für Sozialarbeit.

Die bedeutendste deutsche Emigrantin wird 76 Jahre alt. Sie stirbt im Sommer, am 29. oder 30. August 1948, während einer der schlimmsten New Yorker Hitzeperioden und wird erst einige Tage später in ihrer Wohnung gefunden.

## 2 Schlussfolgerung

Alice Salomon nimmt im sogenannten gemäßigten Flügel der deutschen "bürgerlichen" Frauenbewegung neben Helene Lange und Gertrud Bäumer eine Spitzenposition ein. Mit ihrer Bindung der Frauenbewegung an soziale Arbeit gibt sie dieser Strömung ihre charakteristische Prägung.

Schade ist nur, dass diese wichtige Rolle, die sie hatte, bis heute wenig bekannt ist. Viele haben nur von ihr gehört oder gelesen, dass sie Opfer antisemitischer und nationalistischer Tendenzen im BDF gewesen sei.

Zusammenfassend möchte ich bemerken, dass es bewundernswert ist, was Alice Salomon in ihrem Leben bewerkstelligt und erreicht hat. Es ist fraglich, ob sie dieses mit einem Mann und einer Familie an ihrer Seite gekonnt hätte.

Herausstechend ist außerdem Alices soziales Engagement. Niemals ging es ihr nur vordergründig um die Emanzipation der Frau, sondern sie hatte das Bestreben, den Ärmern und Schwächeren zu helfen.

Weiterhin hat sie die schulische Grundlage dieser sozialen Tätigkeiten geschaffen, indem sie die soziale Frauenschule gegründet hat.

## Quellenverzeichnis

- Hülsbergen, Henrike, "Stadtbild und Frauenleben", Band 9, Berlin, Stapp Verl. Berlin, 1997
- Brinker-Gabler, Gisela, "Frauenarbeit und Beruf", Frankfurt a.M. Fischer Taschenbuch Verl., 1979
- Schenk, Herrald, "Die feministische Herausforderung", München, Verl. C.H. Beck, 1981, 2. Aufl.
- Berger Manfred, "Alice Salomon, Pionierin der sozialen Arbeit und der Frauenbewegung", Frankfurt a.M., Brandes und Apsel Verl.
- Fassmann, Irmgard Maja „Jüdinnen in der deutschen Frauenbewegung 1865-191911, Hildesheim, Ohns Verl., 1996
- Kuhlmann, Carola, "Alice Salomon, Ihr Lebenswerk als Beitrag zur Entwicklung der Theorie und Praxis Sozialer Arbeit", Weinheim, Deutscher Studien Verl., 2000
  
- [www.alice-Salomon-Schule.de/Dateien/T\\_2785.htm](http://www.alice-Salomon-Schule.de/Dateien/T_2785.htm) (26.10.04)
- [www.taeglich-Nr\\_6-11\\_06\\_1997.htm](http://www.taeglich-Nr_6-11_06_1997.htm) (26.10.04)
- [www.alice-salomon-archiv.de/biographie.htm](http://www.alice-salomon-archiv.de/biographie.htm) (26.10.04)
- [www.querelles-net.de/2002-6/text12-p.htm](http://www.querelles-net.de/2002-6/text12-p.htm) (26.10.04)
- [www.websozisinfo.htm](http://www.websozisinfo.htm) (26.10.04)
- [www.alice-Salomon2.htm](http://www.alice-Salomon2.htm) (26.10.04)
- [www.alice-salomon-archiv/werke.htm](http://www.alice-salomon-archiv/werke.htm) (26.10.04)
- [www.oppisworld.de/zeit/biograf/bios/salomon.htm](http://www.oppisworld.de/zeit/biograf/bios/salomon.htm) (26.10.04)
- [www.hausarbeiten.de/faecher/vorschau/9900.html](http://www.hausarbeiten.de/faecher/vorschau/9900.html) (26.10.04)
- [www.thommyn.de/ds-frauen.html](http://www.thommyn.de/ds-frauen.html) (26.10.04)
- [www.asfh-berlin.de](http://www.asfh-berlin.de) (26.10.04)
- [www.sozialarbeit.de](http://www.sozialarbeit.de) (26.10.04)